



Andreas Mack zeigt das schweizweit einzige ZAP-X-Gerät.

BILDER JEANNETTE GERBER

Wo man Hirntumore nichtinvasiv entfernt

Eine Behandlung, so einzigartig wie einmalig in der Schweiz, erwartet die Patientinnen und Patienten im SNRC, Swiss Neuro Radiosurgery Center, welches einen Teil des Swiss Clinical Neuro Science Institute SCNSI in der Enge ausmacht.

Es ist normal, dass sich jeder Mensch vor einem Eingriff ins Gehirn fürchtet. Für viele der Betroffenen gibt es Hoffnung, durch die Radiochirurgie – eine Form von Strahlentherapie – von ihrem Leiden befreit zu werden. Und dies wird schonend, ohne Operation, völlig schmerzfrei und ambulant durchgeführt. Seit Juni 2021 wird im Swiss Neuro Radiosurgery Center (SNRC) diese Behandlungsmethode mit dem schweizweit einzigen ZAP-X-Gerät angewendet. Bisher sind knapp 130 Patienten in diesem Zentrum behandelt worden.

Behandlungsdauer von 60 Minuten

Mit diesem Gerät werden Röntgenstrahlen aus hunderten von verschiedenen Richtungen hochpräzise auf den Tumor gelenkt. Dort wo die Strahlen zusammentreffen, wird das Gewebe durch die kumulierte Strahlenbelastung zerstört, wobei das gesunde Gewebe maximal geschont wird. Die Behandlung dauert höchstens 60 Minuten und die Kosten werden prinzipiell von den Krankenkassen übernommen.

Geschäftsführer des Zentrums ist Andreas Mack. Nach Promotion in Physik und Habilitation in Medizin spezialisierte er sich im Bereich Radiochirurgie für Behandlungen von Hirntumoren. In den letzten dreissig Jahren hat er 8000 Patientinnen und Patienten begleitet.

Beim Besuch von Lokalinfo erschien er zwar im weissen Kittel, zeigte sich aber als alles andere als einer dieser sogenannten «Götter in Weiss». Er warf nicht mit lateinischen Bezeichnungen um sich, sondern erklärte geduldig die Komplexität der Materie, wodurch auch ein Laie, eine Laiin diese Behandlung als schonende Alternative zur Operation am offenen Schädel versteht.

Auch für Tumore der Augen

Andreas Mack erklärte: «Durch unsere Methode können wir verhindern, dass sich die betroffenen Zellen weiter teilen.

Bei bösartigen Strukturen zerstören wir die Zelle komplett, um sicher zu gehen, dass an der gleichen Stelle nichts mehr nachkommt. Das heisst, der Tumor kann an diesem Punkt kontrolliert werden.»

Krankheiten, die neben gut- und bösartigen Tumoren im Hirn sonst noch mit dem ZAP-X-Gerät behandelt werden, sind Tumore der Augen, Gefässmalformationen und Funktionelle Erkrankungen wie Trigeminalneuralgien.

Um der Patientin und dem Patienten etwas die Angst vor diesem beeindruckenden High-End-Gerät zu nehmen, werden sie vor der Behandlung einfühlsam informiert. Vor der Behandlung wird basierend auf den Daten einer Computertomografie (CT) oder einer Magnetresonanztomografie (MRT) eine passgenaue Kopfmaske aus Kunststoff angefertigt. Die Mitarbeiterin Maja Müller erklärte den Vorgang: «Die Maske wird auf 70 Grad erhitzt und genauestens auf das Gesicht angepasst. Mit der Maske wird der Kopf des Patienten während der Bestrahlung fixiert, sodass wir eine maximale Stabilität erreichen können.»

Auch Patienten aus dem Ausland

Auf das 11-köpfige Team des Instituts angesprochen, meinte Mack: «Ich suche meine Mitarbeitenden immer persönlich aus. Niemand der hier arbeitet, hat sich beworben. Eigeninitiative und Mitdenken sind mir wichtig. Wir arbeiten alle eng und auf Augenhöhe zusammen.» Das Projekt sei auf 25 Jahre ausgerichtet und für alle im Team eine Herzensangelegenheit. «Es muss jedoch wie ein Pflänzchen gepflegt werden», so Mack.

Patientinnen und Patienten kommen vorwiegend aus der Deutschschweiz, teilweise auch aus dem Ausland ins Quartier Enge. Zudem gibt es Kooperationen mit der Klinik Hirslanden sowie dem Universitätsspital Basel, um den interdisziplinären fachlichen Austausch zu gewährleisten.

Auf die Frage, wie er zu den Themen Krebs und Tode stehe, antwortete Andreas Mack: «Unser Immunsystem wird mit dem Alter schwächer und kann sich weniger gegen Krebszellen wehren. Ich wünsche mir, dass ich nach einem erfüllten Leben die Demut finde, von den Menschen und dieser Welt Abschied zu nehmen.»

Jeannette Gerber

SNRC, Bürglistrasse 29, 8002 Zürich, Tel. 044 576 72 72. www.snrnc.ch



Maja Müller erklärt die Kunststoffmaske zur Stabilisierung des Kopfes.

Presse lieferte 700 Liter Most

Zum ersten Mal seit der Pandemie konnte im Albisrieder Ortsmuseum wieder eine Moschtete im gewohnten Rahmen durchgeführt werden. Sie wurde ein Erfolg: Hunderte kamen.

Da nach dem letztjährigen Sturm von den eigenen Bäumen im Rossacker kein einziger Apfel geerntet werden konnte, musste Obst (2200 Kilo in 80 Harassen) zugekauft und zum Mosten vorbereitet werden. So wurde am Wochenende im Ortsmuseum ein wunderbar süsser Saft gepresst.

Museumspräsident Hans Amstad freute sich über den gelungenen Anlass. Hunderte von Gästen kamen ans Fest ins schöne Dorfzentrum, genossen den köstlichen Most oder trugen ihn in Flaschen nach Hause. Die alte Presse tat ihre Pflicht und lieferte 700 Liter des süssigen Mostes, etwas wenig im Vergleich zu früheren Moschteten. Gegen den Hunger gab es Chääschüechli, Salsiz und Käse.

Musikalisch umrahmt wurde der Anlass wie gewohnt durch die Airport-Örgeler, die mit ihren Schwizer-Örgeli-Klängen die Moschtete seit vielen Jahren bereichern. «Ein grosser Dank», so Amstad, «gehört allen freiwilligen Helferinnen und Helfern, die sich für das tolle Fest einsetzen und ihre Freizeit opfert.» (e.)



Die alte Obstpresse – heuer ist sie 111 Jahr alt – tat wie gewohnt ihren Dienst.

BILD HANS AMSTAD

LESERBRIEFE

Weiterer Bauriese in Altstetten

Artikel xxxxx, Zeitungsname Datum

Schon wieder ein Hochhaus, 108 Meter hoch beim Bahnhof Altstetten! Dass die UBS kommerzielle Interessen vertritt, ist verständlich. Dass aber das Amt für Städtebau solche Bauvorhaben unterstützt, die beim Bau und Betrieb in hohem Masse umwelt- und klimaschädlich sind, ist es nicht. Nach konsequenter Auslegung des Umweltrechtes müsste doch alles vermieden werden, was unnötigerweise enorme Mehrmengen an Baumaterialien, grauer und Betriebsenergie verschlingt und CO₂ freisetzt. Zudem tut eine irreführende Werbung das ihre, diese Baumuster als nachhaltig hinzustellen. Mit den Begriffen Holz und Fassadenbegrünung wird ein täuschendes «greenwashing» betrieben. Die Pflanzen hängen wie Patienten in der Intensivpflege an Schläuchen und die Wartung muss durch Gartenbaufirmen erfolgen. Immer mehr Menschen klagen in den betroffenen Quartieren, sie würden von Hochhäusern beschattet, bedrängt, eingekesselt, und es würde ihnen der vertraute freie Blick auf den Himmel und die Sicht auf Uetli-, Käfer- und Züriberg verstellen. Sie haben wegen amtlich-

autokratisch gefällter Entscheide keine Möglichkeit, sich zu wehren und können sich auch Gerichtsprozesse nicht leisten. Das kümmert weder den Stadtrat noch die Chefbeamtin. Sie wohnen in besseren Lagen. Wie lange müssen wir noch auf ein Umdenken im Hochbaudepartement warten? Die «horizontale» Stadt lässt eine hohe Dichte zu – wie es unsere Altstädte, Paris, Barcelona, Odessa, u.v.m. beweisen. Sie erfüllt alle Bedürfnisse des modernen Städtebaues, der Menschen, ist ausreichend dicht, wirtschaftlich und ökologisch. Horst Eisterer, 8001 Zürich

Hause kommen, liegen unsereiner im Bett. Urs Heinz Aerni, 8047 Zürich



Diese Aufnahmen (und mehr) stammen von einem einzigen Tag an der Triemlistrasse und im Schützenrain. BILD URS HEINZ AERNI

Vom Ausgang zur Stolperfalle

Eigentlich wäre das eine gute Sache gewesen, diese Dinge. So ruhig mit Strom und als umweltfreundlicher Ersatz für das Auto für den Nahverkehr. Nun, es soll anders kommen. Genutzt werden sie für den Ausgang um sie dann spät nachts stehen zu lassen, irgendwo. Liegend im Gras oder mitten auf dem Trottoir über die blinde Menschen gestolpert sind. Was dagegen tun? Mit den anbietenden Unternehmern reden? Die Benutzer abfangen? Das Zweitgenannte geht leider selten bis nie, denn wenn die nach

ANZEIGE

Wohn- und Pflegezentrum Tertianum Etzelgut

Schlager-Kafi
im Etzelgut

Sie sind herzlich
eingeladen!

Jeden letzten Mittwoch im Monat von 14.00 – 16.00 Uhr

Nächste Daten: 26. Oktober und 30. November 2022

Die grössten Hits aus den 70er, 80er und 90er hautnah und live bei uns im Schlager-Kafi. Neben Schlager hören und viel Spass haben, werden natürlich Kaffee und feiner Kuchen offeriert.

Reservieren Sie Ihren Tisch unter 044 575 93 93

Kontakt: Brigitte Selm, Geschäftsführerin, Telefon 044 575 93 93

TERTIANUM

Tertianum Etzelgut
Etzelstrasse 14 · 8038 Zürich
www.etzelgut.tertianum.ch

